

# Stolper Post.

22. Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nicht politischen Theil:  
Ras Feige in Stolp.

Verantwortlich für den Inseratenthell: Franz Faust in Stolp.  
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die Bekanntmachungen des Magistrats und der Polizeiverwaltung zu Stolp werden amtlich nur in der „Stolper Post“ veröffentlicht.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 67 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg., bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Zusatzblatt Unterhaltungsblatt“ 50 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die beispaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einzelstücke 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die beispaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

## Politischer Wochenbericht.

Die Thätigkeit der Parlamente ist gegenwärtig in volstem Gange. Staatsverhandlungen, Regierungsvorlagen und Initiativeanträge der Volksvertreter wechseln in bunter Fülle mit einander ab. Den übrigen parlamentarischen Vertretungsgliederungen hat sich jedoch auch das preussische Herrenhaus mit Wiederaufnahme seiner Tagung zugesellt. Die Beratung des in diesem Hause eingebrachten Antrages, betreffend die dauernde Beseitigung der Hochwasserschäden, gestaltete sich zu einer einmütigen Vertrauens- und Abkündigung für die Regierung. Wie gerechtfertigt ein solches Vertrauen aber auch ist, bewies eine Erklärung des Landwirtschaftsministers. Darnach ist in einer Sitzung des Senats beschlossen worden, das gesamte die Frage der Hochwasserschäden betreffende Material im Sommer unter Heranziehung aller verfügbaren Kräfte zu veröffentlichen, dasselbe kann alsdann in einer besonderen Herbst-Session der Provinziallandtage von Schlesien und Brandenburg diesen zur Beurteilung vorzulegen und auf Grund aller dieser Vorarbeiten im nächsten Winter schließlich den Landtag mit einem diesbezüglichen Gesetzentwurf zu beschicken. Zugleich wurde die finanzielle Beihilfe des Staates und eine gründliche Neuorganisation der Wasserverwaltung in Aussicht gestellt.

Inmitten des Nationalitätenhabers in unserm österröischen Nachbarstaate fällt ein erfreulicher Beschluß des mährischen Landtages, welcher den Ausgleichsausschuß zur Verathung aller Nationalitätenfragen und der Sprachenfrage für permanent erklärt. Die dabei gepflogenen Verhandlungen waren von sehr hülflichem Geiste getragen.

Die ungarische Agrarbewegung gewinnt ein immer bedrohlicheres Ansehen. Als Regierungskommissar ist der Chef des Sanbepolizei-Bureaus in das Szabolcszer Komitat entsandt worden.

In Paris nimmt der Prozeß Bala seinen Fortgang. Die Aufregung hat sich bedeutend gemindert, und es gewinnt den Anschein, als ob allmählich die Verhandlungen auch das Pariser Publikum zu langweilen beginnen. Gegenüber dem Wesen, das deutsche Blätter von diesem Prozesse machen, hat Fürst Bischoff das geflügelte Wort gesprochen, man sollte doch die Franzosen in ihrem eigenen Fette schmoren lassen.

Die Beratungen des englischen Parlaments haben zu ausgedehnten Kolonial-Debatten Anlaß gegeben. In Bezug auf den indischen Grenzrieg wurde vom Regierungssitze aus die Politik der Opposition, die eine Aufgabe der Kontrolle über die Grenzräume zu bezwecken scheint, als unannehmlich hingestellt. Hinsichtlich der Kommunikation mit der Grenze sicher sein. Hinsichtlich der Vorgänge im Niger-Gebiet erklärte Chamberlain, er könne im Staatsinteresse nur soviel sagen, daß die im Niger-Gebiet befindlichen Streitkräfte ausschließlich für Verteidigungs-, nicht für Angriffszwecke bestimmt seien.

Zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten hat in Folge eines Privatbriefes des bisherigen spanischen Gesandten in Washington, Dupuy de Lome, der ein abfälliges Urtheil über Mac Kinley enthalten hatte, eine Spannung Platz gegriffen. Dupuy de Lome hat infolgedessen seine Entlassung genommen.

## Müllers Leni.

Erzählung von Emanuel Hirsch.  
6 Fortsetzung.

Die „Schwiegermutter“ aber gab ihrer Tochter, als sie draußen war, fürs erste eine schallende Ohrfeige, dann sagte sie: „Dumme Gans, weist du nit, daß Besuch zu Hause ist! Mußt' dem Bagabunden nachlaufen und eine anständige Partie in den Wind schlagen!“

Das Mädchen weinte heftig, dann entgegnete es unter strömenden Thränen: „Wenn ich den Hannes aber doch nit gern hab!“

„Ah,“ rief die Mutter entrüstet, „ah, aber den Hiesl hast lieber, den ZuchtHauskandidaten, der eine Schand' ist für den ganzen Dril!“

Drauf heftiges Weinen und endlich die Antwort: „Ich hab' ihn halt doch so gern!“, worauf sofort ein zweiter Puff erfolgte, begleitet von dem Anrufe: „Gern? Den? Jedes Mädel weicht ihm auf hundert Schritte aus, und mein Kind, mein Kind, Richterbauers Manni, läßt nit mit Fingern auf sich weisen, weil's die Geliebte von einem Kriminalisten ist!“

„Ach, es ist ja nur wegen dem bissel Kaufen!“ meinte das Mädchen.

„Ja, wegen dem bissel Kaufen!“ höhnte die Mutter nach, „und wegen dem bissel Wildbienen und vielleicht wegen sonst noch ein bissel was! Aber,“ sie änderte den Ton plötzlich und wurde ernst und drohend, „aber das sag' ich Dir, eher will ich Dich tot vor mir im Sarge sehen, als daß Du die Frau des Dreherhiesl wirst! Ich will die Schand' nit erleben, daß mein Kind einmal von Thür zu Thür geht um ein Stück Brot und daß dann die Leut' sagen, das ist das Weib vom Dreherhiesl, der im ZuchtHaus oder am Galgen gestorben ist!“

Mit den Worten waren sie vor einem Häuschen angelangt, das sauber und freundlich in die Welt sah. Bevor sie aber eintraten, gab das Weib dem Mädchen einen kräftigen Rippenstoß und die Mahnung: „Wisch Deine Augen ab und sei freundlich gegen den Hannes, und daß Dich nit vermerken laßt, daß schon im Wirthshaus mit'm Hiesl tanzt hast! Das wär' mir erst das Rechte, wenn sich der Hannes so beleidiget thät!“

Also traten sie ein in die blankgeschweerte Stube, wo Hannes mit dem Großvater vor den Resten eines recht reichen Mittagessens saß. Die Unterhaltung war keine lebhaftere, und beide Männer gähnten.

Die nordamerikanische Staatsregierung verlangt von dem spanischen Ministerpräsidenten Sagasta, er solle erklären, daß er und seine Kollegen im Ministerium ein derartiges Urtheil über den amerikanischen Präsidenten nicht als richtig anerkennen. Im Hafen von Havana ist das amerikanische Schiff „Maine“ in die Luft g'flogen.

Aus Montevideo wird berichtet, der neugebildete Staatsrath habe die Gehälter der Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaft die Hälfte herabgesetzt. Hierdurch soll nicht nur bedeutende Ersparniß erzielt, sondern gleichzeitig auch eine ergiebige Quelle politischer Korruption verstopft werden.

In Rio de Janeiro fand der erste katholische Feldgottesdienst statt. In der Predigt, welche Pater Coleman hielt, dankte er tief gerührt dem Kaiser und der Kriegsmacht des Reiches für den Schutz der gefährdeten Missionare, die fürderhin Unthäten der Chinesen nicht mehr zu fürchten hätten. Nach der Fric wurden die anwesenden Missionare vom Admiral empfangen und äuferten sich entzückt über die Wandelung der Lage und über die Aufnahme, die ihnen allseitig zu Theil geworden. Sie kehnten am nächstfolgenden Tage nach der bischöflichen Residenzstadt L'ning in Süd-Shantung zurück, werden aber in Rio de Janeiro wieder eintreffen, wenn Prinz Heinrich angelangt sein wird, wobei dann auch der Bischof Anzer anwesend sein dürfte.

## Politische Uebersicht.

Stolp, 19. Februar 1898

Beide Maestäten wohnten Mittwoch Abend dem Subscriptionsball im kgl. Opernhause bei. Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit den Wirthschaftern, besonders mit den englischen und französischen. Am Donnerstag nahm der Monarch nach einem Spaziergange die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts entgegen. Am Abend fand Galatafel zu Ehren des in Berlin weilenden Großherzogs von Weimar statt. — Kaiser Wilhelm hat dem Präsidenten von Nordamerika in einem Telegramm sein herzlichstes Beileid wegen des Unterganges des Kreuzers „Maine“ und des Verlustes so vieler braver Officiere und Mannschaften der amerikanischen Marine ausgesprochen. Der deutsche Botschafter in Washington ist gleichzeitig angewiesen worden, in einer beim Präsidenten nachzusuchenden Audienz dieser ihmigen Theilnahme auch mündlichen Ausdruck zu geben. Mac Kinley erwiderte alsbald das kaiserliche Telegramm.

Die Privatdocenten vorlage ist von der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses bis auf den einstweilen zurückgestellten § 1 in erster Lesung durchberathen und mit der von nationalliberalen Seite beantragten Aenderung, daß das Obergericht, nicht das Staatsministerium zweite Instanz sein soll, angenommen worden. Der Regierungsvertreter hatte diese Aenderung für unannehmbar erklärt; es könnten sich aus dem Beschluß Konsequenzen für die übrigen nichtrichterlichen Beamten ergeben. — Die Vertreter der deutschen Festungsstädte tagten am Donnerstag in Berlin, um eine Denkschrift über die Erweiterung der Festungen und deren Kosten zu berathen. Allseitig hielt man den von der Reichsregierung festgehaltenen Grundsatz für unbillig, nach dem die im wirtschaftlichen Interesse der Gemeinden gebotenen Veränderungen und Erweiterungen

Die Richterin entschuldigte sich mit vielen süßen Worten, sie sei nur bei der Nachbarin gewesen, die Manni abzuholen, die es eben nicht geahnt habe, daß so ein lieber Gast so unverhofft noch kommen werde. Trotz der geläufigen Zunge der Richterbäuerin träufelte der Quell der Unterhaltung sehr sparsam. Hannes hatte ein gewisses Heimweh. Wenn er so in Grobshorf mit der Leni hätte tanzen können, statt hier in Silberbach sich zu langweilen. Die Manni dagegen verglich den Hannes mit dem Hiesel. Trotz ihrer langen Bekanntschaft mit letzterem hätte sie sich vielleicht doch für den ersteren entscheiden können, aber der war gar so lahm und faul im Reden. Da machte die Bäuerin den Vorschlag, auf ein Stübchen oder zwei ins Wirthshaus zu gehen. Hannes war es nicht angenehm, er wußte selbst nicht warum, und Manni empfand Furcht und zwar wegen des Hiesels. So schritt man denn nicht gerade in der rosigsten Stimmung dahin. Man mußte gehen, daß Hannes keine üble Figur machte. Zwar nicht groß, aber gut gewachsen, breitschultrig und mit hochgewölbter Brust, hatte er ein wohlgeformtes Gesicht mit guten blauen Augen, einen hübschen Mund mit schwellenden Lippen, die ein zierliches Schnurrbartchen artig beschattete. Die Kleidung, blendend weiße Wäsche, stand ihm sehr gut zu Gesicht, und es war daher kein Wunder, wenn Mutter Richter ihn mit Wohlgefallen betrachtete und die Häse der Mädchen sich sehr lang reckten, als er ins Gasthaus trat.

Das Bier für die Männer, der zuckende Wein für die Frauen war bestellt, und Hannes bot bei einem neu beginnenden Stücke der Manni den Arm, um mit ihr zu tanzen. Es war das nur eine Pflicht des häuerlichen Anstandes, die er hiermit erfüllte, und er dachte an weiter gar nichts, aber Manni, und mit ihr alle andern Anwesenden im Saale, die Richterbäuerin etwa ausgenommen, fürchteten einen Riesensandal mit dem Hiesel, dem die Mutter das Mädchen vom Tanze entführt hatte. In der That, kaum war Hannes in den Reigen eingetreten, da legte sich auch schon die breite Hand Hiesels schwer auf seine Schulter, und rief ihm der Riese ein donnerndes „Halt!“ zu.

Hannes glaubte, es sei etwas Wichtiges vorgefallen, hielt inne und sprach: „Was giebt's?“

„Das Stück hab' ich bestellt,“ gab Hiesel zur Antwort worauf Hannes sehr ruhig fragte: „Nun, und?“

Die Richterbäuerin aber war schier verzweifelt und schrie, daß es gelte: „Der Lump der, fängt er schon wieder an!“

Darauf schrie der Hiesel: „Hab ich's bestellt, will ich's auch tanzen!“

der Festungen abhängig gemacht wurden von der Beschaffung der Kosten für die nöthigen Ersatzbauten durch die beteiligten Festungsstädte. Denn die Festungen haben längst aufgehört, eine Schutzwehr ihrer Bewohner zu bilden, sie werden zum Schutze des ganzen Reichs und der Allgemeinheit aufrecht erhalten. Angesichts der neuerdings von der Reichsregierung in dieser Frage eingenommenen wohlwollenden Einstellung beschloß man jedoch, von einer Vorstellung bei derselben z. B. abzusehen.

Zur Marinevorlage liegt eine sehr bedeutende Meldung der „N. Z. C.“ vor, der zufolge es den marinefreundlichen Elementen im Centrum nicht gelungen ist, für die geforderte Sicherung des von der Regierung als unerlässlich bezeichneten Flottenmindestbestandes eine ausreichende Anzahl von Fraktionsmitgliedern zu gewinnen. Darüber, daß die Regierung, nachdem sie vor breiter Öffentlichkeit die Bedürfnisse des Reiches zur See darlegt, auf dem Flottengesetz bestehen wird, ist man auch im Centrum unterrichtet. Unsererseits haben wir in jüngerer Zeit wiederholt hervorgehoben, es müsse bestreben, daß über den Fortgang der Verhandlungen des Centrums in der Flottenfrage so unüberbringliches Schweigen beobachtet werde. Das Centrum liebt aber bekanntlich die Ueberraschungen, es hat auch argwöhnisch des Flottengesetzes dieser Neigung stattgegeben. Deshalb braucht man auch trotz der vorstehenden Meldung der „N. Z. C.“ noch nicht unbedingt mit einer Ablehnung der Vorlage und daraus folgenden Reichstagsauflösung zu rechnen.

Die Novelle zum Reichspostgesetz, die bekanntlich die Tarifrform an die Ausdehnung des Postregals für geschlossene Stadtbetriebe anknüpft, d. h. die Beseitigung der Privatpostgesellschaften so bert, soll dem Reichstage schon in den nächsten 14 Tagen zugehen. Die Regierung soll einer angemessenen Entschädigung der Privatpostanstalten keinen Widerspruch entgegenstellen und es den Privatstellen selbst überlassen wollen, nachzuweisen, welche finanzielle Schädigung sie durch die Ausdehnung des Postregals erleiden würden.

Die Budgetkommission des Reichstages hat das Dinarium und die Einnahmen des Militäretats erledigt und gebeknt auch noch das Extraordinarium in dieser Woche zum Abschluß zu bringen. Mit dem Beginn der nächsten Woche würde die Kommission alsdann in die Verathung des Marineetats eintreten, die voraussichtlich mit einer Generaldiskussion über das Flottengesetz eröffnet werden wird. — Die Justizkommission des Reichstages nahm bei der Verathung der Justiznovelle Anträge an, wodurch die Zahl der Eide vermindert werden soll sowie eine Strafbestimmung gegen unberechtigte falsche Aussagen, die ein Vergehen oder Scherzverständnis vor Gericht abgibt, obwohl er auf die Strafbarkeit wesentlich falscher Aussagen hingewiesen ist.

Der Gesetzentwurf zum Schutze der Bauhandwerker, der übrigens gerade in den interessirten Kreisen wenig Anklang gefunden hat, wird dem Reichstage in dieser Session nit mehr zugehen.

Das Reichsversicherungsamt soll, wie verlautet, bei den gewerblichen Berufsvereinigungen Umfrage gehalten haben, ob und wie viel verabschiedete Officiere in den letzten drei Etatsjahren von den Vorständen beschäftigt worden sind, resp. noch beschäftigt werden. Ferner erkundigte sich das Reichsversicherungsamt danach, bei welchen von den pensionsbe-

„Tanzt zu,“ lachte Hannes, „was hindert euch daran?“

„Aber das Mädel ist mir verangaschier!“

„Dann hätte das Mädel mir das sagen müssen! Jetzt tanzt halt ich mit ihr!“

Da brüllte der Unhold: „Das Mädel ist mein! Läßt Du sie los?“

„Nein!“ war die bestimmte Antwort.

„Das wollen wir doch sehen!“ Der Hiesel schrie das ganz außer sich und hob schon die Hand zum gewaltigen Streich. Aber Hannes bog sich schnell zur Seite, und der angebachte Hiesel traf die Luft. Dann beugte er, gewandt, wie ein Ual, sich zurück, fast bis auf den Boden nieder, schnellte dann plötzlich wie eine elastische Feder auf den Hiesel los, traf ihn mit einem wuchtigen Schläge in die Magengegend, daß der Riese aufbrüllte vor Schmerz, machte ihm mit einem zweiten, schnell geführten Schläge von unten gegen das Kinn die Funken aus den Augen sprühten, ließ diesem zweiten gewaltigen Stoße blitzschnell einen dritten, vierten gegen die Nase folgen, daß Goliath der Zweite niederstürzte und sein Fall den Erdboden erdröhnen und die Gläser tanzen ließ. Mit seinem kräftigen Stöße, den er vom Nagel herunterreißt, an dem er hängt, mißt er dem Betäubten rasch noch einige Hiebe, dann nimmt er seinen Hut und sagt zur Manni: „Jetzt könnten wir tanzen, wenn ich wollt; ich will aber nit Wart Ihr dessen Tänzerin, so braucht sich ein ehrlicher Bursch nit um Euch zu kümmern! Behüt Euch Gott! Das Gelb, Richterbauer, schickt mir durch die Post! Ich warte nit drauf! Abjes!“

Und ruhig verläßt er den Saal und wandert schnurstracks der Heimath zu. „Das wär' mir so was gewesen,“ murmelt er, „mit dem Dreherhiesl seiner Liebsten zu tanzen! Psui Teufel! Na, denen komm ich noch mal nach Silberbach!“

Drinnen aber im Saale kommt nur sehr mühselig der Hiesel zu sich, und mühselig wankt er aus der Stube. Ihm ist sehr übel. Ein Fabelgeschrei des Hohnes umbraust ihn, daß dem Uebermüthigen sein Recht geschehen. Die Richtersche Familie aber findet es am angezeigtesten, schleunigst zu verschwinden. Die Manni soll einen tüchtigen Denksatzel von Vater und Mutter erhalten haben. Thatsache war, daß das Mädchen tagelang ein verbundenes Gesicht und rothgeweinte Augen hatte.

Manerberg ist eine große, alte Stadt. Die Straßen sind trumm und schmal, die Häuser hoch und finster und mit Schnör-

6.

rechtigten Beamten eine Kündigung zulässig ist. In den betreffenden Beamtentreisen befürchtet man insbefondere, daß durch die in Anzuge befindliche Novelle zur Versicherungsgegesetzgebung Bestimmungen eingeführt werden, wonach gewisse Stellen mit Offizieren besetzt werden müssen.

Die Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsausschüsse hat ihre Konferenz mit einer Entscheidung über die wirtschaftliche Lage der Landkreise und Provinzen geschlossen. Interessant waren die Darlegungen des Grafen Mirbach, welcher nachwies, daß man den östlichen Provinzen besondere Zuwendungen machen müsse, weil diese in vielen notwendigen Einrichtungen z. B. in Verkehrsstraßen, weit hinter dem Westen zurück seien und diesen Vorsprung erst einzuholen hätten. Die Provinzial-, Kreis- und Gemeindesteuern hätten in Osten eine unheimliche Höhe erreicht. So betragen sie in Posen 20 1/2 % in Ostpreußen 17 1/2 % der Staatssteuern dagegen in Wiesbaden nur 1 und in Cassel gar 0 vom Hundert.

Ueber die Besetzung des kretensischen Statthalterpostens ist immer noch keine Entscheidung erzielt worden. Nach Umfragen, die der Sultan selbst bei den europäischen Kabinetten angestellt hat, ist die Kandidatur des Prinzen Georg noch keineswegs als beseitigt anzusehen. Wie weiter verlautet, habe der Sultan den österreichischen Botschafter gebeten, die Kandidatur des türkischen Botschafters in Brüssel, des Herrn Karatheodoru, anzuregen; Baron Calice habe dies Ansuchen entschieden abgelehnt. — Aus Alger: Alle Mächte, mit Ausnahme von England und Frankreich, haben nunmehr den Kontroll-Gesetzentwurf und dem Gläubiger-Voranschlag zugestimmt. England und Frankreich zögern nur wegen der von ihnen beschlossenen Anleihegarantie, wozu die Zustimmung der Kammer erforderlich ist. Rußland braucht solche Rückfragen bekanntlich nicht zu nehmen.

Im Pariser Bola-Prozess wurden am zweiten Verhandlungstage General de Pellieux und der Professor der Lundener Akademie Paul Meyer gegenübergestellt. General de Pellieux war es, der früher erklärte, daß in der Presse veröffentlichte Facsimile sehr dem Vorheren durchaus unähnlich. Nach dem sachverständigen Gutachten des Professors Meyer, der dabei bleibt, daß die „Matin“-Nachbildung zuverlässig ist, mußte der General aber seine frühere Aussage einschränken. Er bemerkte sich, sein Mißgeschick dadurch zu verschleiern, daß er andere „Sachverständige“ kritisierte, während doch vor allem die Autorität des Professors Meyer in Betracht kam. Auch in Sensation versuchte der General zu arbeiten, indem er ohne den geringsten stichhaltigen Grund die Geschworenen durch den Hinweis einschüchtern wollte, die Stunde der — Gefahr wäre vielleicht näher, als man glaubt. Man sieht General Pellieux spielt, wie im Escherhazy-Prozesse, auch hier eine eigentümliche Rolle. Professor Meyer erklärte, wie viele andere, auf das Bestimmteste, daß Escherhazy das Begleitschreiben geschrieben hat. Seine an den Schreibsachverständigen im Escherhazy-Prozess Couard, dem die Ueberschrift vorgelegt, gestellte Frage, wie sich die von dem General de Pellieux und dem Sachverständigen Vertillon zugegebene Ähnlichkeit der „Matin“-Nachbildung mit Escherhazy's Schrift erkläre, wenn die Nachbildung dem Begleitschreiben, wie Couard behauptete, nicht gleiche, blieb unbeantwortet. Im übrigen sei erwähnt, daß der Gerichtshof den Antrag der Verteidigung, eine neue commissarische Vernehmung der Frau de Boulangy anzuordnen, ablehnte. Er begründete das Utheil mit der besonders belächelnden Natur der von der Verteidigung hinsichtlich des Inhalts der Escherhazybriefe gestellten Fragen. — Zwischen einem „Aurore“-und einem „Libre Parole“-Mitarbeiter fand wegen Dreyfus ein neues Degen-duell statt; der Mitarbeiter der „Aurore“ wurde verwundet.

### Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Redaktion Stolp, 19. Februar 1898.

— Theater. Gestern ging vor gut besetztem Hause das neueste Lustspiel der Dichtersfirma Blumenthal und Kadelburg „Im weißen Rößel“ in Szene. Das Stück, dem wohl richtiger die Bezeichnung „Schwan“ beizulegen wäre, enthält wenig neue Motive, dabei aber viele komische Situationen und zündende Witze, die im allgemeinen harmlos und belustigend sind, und wurde vom Publikum sehr freundlich aufgenommen und stürmisch beklatscht. Dabei bietet es einige recht gute typische Figuren, wie den alten Privatgelehrten mit seinem für Wald und Berge, ja selbst für die Eisenbahnsfahrt empfänglichen Herzen, und sein Töchterchen, das nicht sprechen will, weil es liipilt. Die Hauptgeschichte spielt im Salzammergut und bietet durch hübsche Kostüme, alpine Decoration, gemäthlichen Dialect und einen anhaltenden Bergstregen eine wirkungsvolle Abwechslung. Zum Schlusse haben wir nach vielsachen Verwirrungen ganz nach alter Weise drei Brautpaare und alle Hauptfiguren des Stückes

keine versehen, die Kirchen prächtig und dülster Festungswerke umgeben die Stadt, wiewohl die Festung längst aufgelassen ward, sperren sie doch mächtige Thore von außen ab. Eines der ungeheuerlichsten Gebäude der Stadt ist das alte Kloster mit zahlreichen Nebengebäuden und einer großen Brauerei. Seit der Revolution war dies Kloster aufgehoben; die Baulichkeiten hatte man verkauft. Sie waren in den Besitz einer reichen Brauerfamilie gelangt, welche die Grundstücke in ruhigeren Zeiten mit ungeheuerem Gewinne wieder verkaufte, während für das alte Nebengebäude ein Käufer sich so leicht nicht fand. So hatte man denn die Brauerei in gutem Stand erhalten, vom Kloster aber vermietet, was zu vermieten war.

Dennoch standen ganze Theile des ungeheuren Baues leer und waren dem Verfall geweiht. Vor wenigen Jahren noch hatte in der Brauerei der letzte Sprosse jener Familie gewaltet, die einst das alte Kloster kaufte. Dieser Mann war ein Brauer gewesen, ein Brauer, wie er sein sollte, ein Mann mit hochrothem Gesicht und dem umfangreichen Bauche, den man je gesehen. Die Last mußte ihm aber unerträglich geworden sein, denn eines Tages fand man ihn todt unweit einer Kühltanne. Ein Schlagfluß hatte ihn getroffen. Einer trauernden Witwe, welcher das tiefe Schwarz zu dem purpurnen Gesichte sehr gut stand, hatte ihm einige Thränen nachgeweint, sonst sich aber aller Aufregung wohlweislich enthalten, weil die ihr unsehbar zu einem ähnlichen Ende verholfen hätte, wie ihrem seligen Gemahl. Nun führte sie das Geschäft, die durlige Menschheit mit Bier zu versehen, mit Hilfe eines Oberbrauers fort, eines recht tüchtigen Menschen, der für die arme, verlassene Witwe nur den einen, gar nicht gut zu machenden Fehler hatte, verheiratet und Vater mehrerer Kinder zu sein. Uebrigens kamen sie beide recht gut weg dabei. Sie blieb Herrin ihres Vermögens und ihrer Freiheit, und der Oberbrauer war in seinem Fache ebenfalls unabhängiger und hatte ein glänzendes, nur wenig beaufsichtigtes Einkommen. Aber ist die Menschheit je ganz zufrieden?

(Fortsetzung folgt.)

auf der Bühne. Der Effekt bleibt nicht aus. Gespielt wurde da Sachdend vortrefflich, und diesem Umstande ist der gefrige gute Erfolg des Stückes mit zuzuschreiben. Die Joseph Vogelhuber, die Wirthin vom „Weißen Rößel“ fand durch Frau Frey, eine alt- aus armuthige Wiedergabe, konnte a ch bezüglich der Handhabung des österrreichischen Dialects wohl gefallen. Herr Wornel v. Leopold“ stellte den jungen Kößlwirthin anschwärmenden und eifersüchtig hütenden Bahstler mit vielem Geschick dar, nicht minder drastisch Herr Baumann den Fabrikant „Giesda“ durch seine wandlungsfähige, überwältigende Komik, die das Publikum zu anhaltender Fröhlichkeit fortrifft. Herr Frey, „Dr. Siebler“, gab den stottern Rechtsanwalt mit arspendender Frische und Lebendigkeit, die in dem sonst gewandten Spiel seiner Partnerin (Dittie) nicht überall zu Tage trat. Herr Gabriel zeichnete den Arthur Säghimer recht brüßig, während Fel. Josy (Gärtcher) den kispelnden Wadtsch mit natürlicher Liebreiz auszustatten verstand. Eine durchaus tafllose Leistung bot wieder einmal Herr Direktor de Rolle in der Partie des Walter Hingelmann, indem er den alten Privatgeliebten, dem seine Mittel nur alle 4 Jahre eine Gebirgseise gestatten, bis in die kleinsten Theile lebenswahr in Maske wie Spiel darstellte. Erwähnen wollen wir noch die kleine Rolle des Bobl, die von Herrn Schumann wirkungsvoll zur Erscheinung gebracht wurde.

— Der in Berlin erscheinende antisemitische „Deutsche Generalanzeiger“ bringt in seiner letzten Nummer eine Zusammenstellung der antisemitischen Reichstagskandidaturen. Er zählt deren nicht weniger als 78. Es laudibiren u. a. a) Redakteur Sedlitz in 1. Danzig Stadt (jetzt vertreten durch den Abg. Richter); 2. Colberg-Göstin (jetzt vertreten durch den Abgeordneten Benoit); 3. Schwelben-Drumburg (jetzt konservativ vertreten). b) Ahlwardt in: 1. Friedberg Arnswalde; 2. Landsberg-Goldin; 3. Pyritz-Sagig; 4. Sagen (jetzt vertreten durch den Abg. Richter). c) v. Mosch in: 1. Schöchau-Platow; 2. Niederbarnim; 3. Stadt Stettin; 4. Meferitz-Bomst. d) Liebermann von Sonnenberg in: 1. Breslau West; 2. Nordhansen; 3. Girschow-Beine; 4. Fritlar-Ziegenhain. e) Prof. Förster in: 1. Neustettin, wo, nebenbei bemerkt, noch ein zweiter, antisemitischer Kandidat aufgestellt ist; 2. Bromberg. Im Ganzen stellen die Antisemiten 3 Kandidaten in Wahlkreisen, die jetzt durch Polen vertreten sind; 17 in jetzt konservativ, 13 in jetzt freisinnig, 10 in jetzt socialdemokratisch, 11 in jetzt nationalliberal, 1 in jetzt weilsch und 7 in jetzt vom Centrum vertretenen Wahlkreisen auf.

— Mahnung an alle das Telephon Benutzende. In der 34. Sitzung des Reichstages vom 7. Februar hat Prinz zu Schönau-Carolath darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Art und Weise, wie das Publikum den Fernsprecher behandelt, durch das fortwährende Dieben und Klingeln die Nerven der Beamtinnen, sehr angeknüpft werden. Antwortte das Amt nicht sofort nach dem Anruf, so ist das Publikum ungeduldig, und nun beginnt ein andauerndes Drücken des Knopfes, das aber ganz nutzlos ist, dagegen die durch den Hörapparat in den Stromkreis eingeschalteten Beamtinnen im höchsten Grade gefährdet. Man stelle sich den Apparathdienst bei den Kammern folgendermaßen vor: Die Beamten bezw. Beamtinnen sind jeden Augenblick bereit, die gewünschte Verbindung sofort auszuführen, sie unterstützen sich gegenseitig nach beiden Seiten hin. Zu gewissen Zeiten des Tages ist jedoch der Andrang der Sprechenden so groß, daß manchmal zehn Klappen und noch mehr fast auf einmal fallen. Es ist selbstverständlich, daß alle nicht auf einmal bedient werden können. Es ist also Pflicht des Publikums: Geduld zu haben. Durch einmaliges Drücken auf den Knopf ist die entsprechende Klappe auf dem Amt herabgefallen, und die Beamtin schaltet sich ein, um eine Verbindung nach der anderen herzustellen. Wird nun im Moment des Einschaltens das ungehörige, oft unterbrochene Drücken fortgesetzt, so werden die Nerven der Beamtinnen in unverantwortlicher Weise geschädigt. Wird das gesammte, den Fernsprecher benutzende Publikum erst von seinem gefahrbringenden Verfahren Kenntnis haben, dann wird sicherlich ein Zuwiderhandeln nicht mehr vorkommen.

— Schaukästen an Sonntagen. Nach einem Erkenntniß des Kammergerichts zu Berlin vom 16. Dezbr. 1897 das jetzt durch die Kreisblätter zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, sind Schaukästen gleich den Schaufenstern gemäß § 6 der Polizeiverordnung vom 31. Juli 1896 über die äußere Heiligung der Sonn- und Festtage während des Hauptgottesdienstes zu räumen oder zu verhängen.

— Postwesen. Nach dem vom Bundesrath genehmigten Gesetzentwurf, betreffend Änderungen von Bestimmungen über das Postwesen, soll das Porto für den frankierten gewöhnlichen Brief bis zum Gewicht von 20 g einschließlich 10 Pf. bei größerem Gewicht 20 Pf. betragen. Bei frankierten Briefen soll ein Zuschlagporto von 10 Pf. ohne Unterschied des Gewichtes des Briefes hinzutreten. Dasselbe Zuschlagporto soll bei unzureichend frankierten Briefen neben dem Ergänzungsporto angelegt werden. Der Reichsarzt soll ermächtigt sein, den Geltungsbereich der Ortsbriefpost auf Nachbarorte auszudehnen, die durch den Verkehr eng verbunden sind. Diese Herabsetzung der Gebühr ist auch für Berlin und seine Vororte beabsichtigt. Ferner soll das Postregal, betreffend die Beförderung geschlossener Briefe, auch auf Briefe Anwendung finden, die innerhalb ihres mit einer Postanstalt versehenen Ursprungsorts verbleiben.

Pöslin, 18. Februar. [Der Landrentmeister Timme] vor der hiesigen Regierung, welcher einige 40 Jahre dem Staate gedient hat und seine jetzige hohe Stelle seit 22 Jahren bekleidet, ist mit dem gestrigen Tage aus dem Dienste geschieden, nachdem ihm bis zu seiner zum 1. April d. Js. ausgesprochenen Pensionierung Urlaub ertheilt worden ist. Herr Timme war, nachdem er das Abiturienten-Examen bestanden hatte, als Avantagieur bei der Artillerie eingetreten, er verlegte sich aber den rechten Daumen, so daß er selbstthätig wurde und trat hiernach bei der Regierung als Supernumerar ein.

### Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— Ueber die Festsetzung des Zeitpunktes, von dem ab die bestehenden Innungen sich darüber zu entscheiden haben werden, ob sie als freie Innungen fortbestehen oder sich als Zwangsinnungen unverwandeln wollen, werden schon in nächster Zeit die näheren Bestimmungen erlassen werden.

— Der Allgemeine Neun-Uhr-Laden-Schluss wird vom 1. März ab in der Stadt Bielefeld zur Einführung gelangen. Von diesem Tage ab sind alle Läden um 9 Uhr zu schließen, und zu gleicher Zeit hat auch die Beleuchtung der Schaufenster aufzuhören. Ausnahmen sind gestattet für die Cigarrenläden, die bis 10 Uhr offen bleiben können. Für alle Geschäfte freigegeben sind die Tage vor Sonn- und Feiertagen, je acht Tage, vor Ostern und Pfingsten, sowie der Monat De-

cember. Die Ueberwachung der Durchführung des Beschlusses wurde dem Vorstande des Vereins übertragen.

### Büchertisch

— Handarbeits-Ausstellung der „Wiener Mode“. Die Action der „Wiener Mode“ hat den glücklichen Gedanken gehabt, ihre mit so großem Erfolge abgehaltene Ausstellung weiblicher Handarbeiten in mehreren Landeshauptstädten zu wiederholen. Die erste dieser Ausstellungen findet im Landesmuseum zu Graz statt; weitere Ausstellungen sind in Marburg, Klagenfurt, Innsbruck, Meran, Esseg, Brünn, Delmütz und Treppan in Aussicht genommen, wo überall Konsulentinnen der „Wiener Mode“ und deren Angehörigen freien Eintritt haben werden, während der Reinertrag aus den Eintrittsgeldern anderer Besucher gemeinnützigen Zwecken gewidmet wird. Das Recht des freien Eintritts erstreckt sich auch auf jene Damen, die schon jetzt das nächste Quartal der „Wiener Mode“ abonniren.

### Neue Nachrichten.

Berlin, 18. Februar. Auf die Eingabe des Evangelischen Bundes an den Reichskanzler bezüglich des Verhaltens des preussischen Gesandten v. Bülow beim päpstlichen Stuhl auf der von den deutschen Katholiken in Rom veranstalteten Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms ist gestern im Auftrage des Kaisers durch den Staatssecretär v. Bülow die Antwort ergangen. Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht dieselbe. In dem Antwortschreiben heißt es:

Der Kaiser hat sein erustes Mißfallen über die Eingabe ausgesprochen. Die Vorwürfe gegen den Gesandten sind nach jeder Hinsicht unbegründet. Dem Papste ist für seine Person die Souveränität zuerkannt. Es wäre also ein grober Verstoß gegen den diplomatischen Brauch, wenn der preussische Gesandte es unterlassen haben würde, dem Papste die Ehren, wie sie einem Souverän zustehen, zu erzeigen. Im vorliegenden Falle ist aber nicht einmal, wie es sonst zu geschehen pflegt, der Trinkspruch auf den Papst dem Trinksprache auf den Kaiser vorangegangen, vielmehr gipfelte der Toast in dem Rufe: „Sr. Majestät der Kaiser Wilhelm und Sr. Heiligkeit der Papst leben hoch!“ Ein Trinkspruch auf irgend einen anderen Souverän (König Humbert) wäre bei diesem Anlasse nicht am Platze gewesen.



### Seidenstoffe

Bevor Sie Seidenstoffe kaufen, bestellen Sie zum Vergleiche die reichhaltig. Collection der Mechanischen Seidenstoff-Weberei MICHELS & CO. Hosiery-feranten BERLIN. Leipziger Strasse 63. Deutschlands grüßtes Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.

### Eisenbahnjahrplan.

Abfahrt von Stolp:	Ankunft in Stolp:
Nach Berlin: 4,28 Morg. 9,22	Nach Berlin: 8,25 Morg., 11,51
Nach Köln: 10,39 Nm., 4,7 Nachm.	Mittags: 3,47 Nachm., 9,26 und 12,0 Nachts.
Nach Wilm: 6,16 Morg., 8,00 Nachm., 5,25 Nachm.	Nach Wilm: 9,31 Morg., 3,40 Nachm., 7,15 Abds.
Nach Danzig: 6,50 Morg. 11,53 Morg. 8,55 Nachm., 6,20, 9,22 Abds.	Nach Danzig: 9,26 Morg., 10,34 Morg., 3,58 Nachm., 9,31 Abds.
Nach Lauenburg: 9,48 Abds.	Nach Lauenburg: 7,32 Morg., 9,31 Nachm., 7,15 Abds.
Nach Neustettin: 6,15 Morg., 8,00	Nach Neustettin: 9,31 Morg., 3,50
Nach Rummelsburg: 1,30 Nachm.	Nach Rummelsburg: 7,15 Abds.
Nach Schlawa: 6,30 Morg.	Nach Schlawa: 8,58 Abds.
Nach Stettin: 6,34 Nachm.	Nach Stettin: 11,51 Mittags.

**Stolperhalbstation.**  
6 Stolp 6 Morg., 12 Mittags (nur Mittwoch und Sonnabends), 4,18 Nachm.  
ab Raitzin 7,40 Morg., 1,35 Mittags (nur Mittwoch und Sonnabends), 5,36 Abends.

**Stolper Kreisbahn.**  
ab Stolp 9,30 Morg., 10,48 Morg., 6,41 Nachm., 6,28 Abds.  
ab Schmolke 6,50 Morg., 3,42 Nachm.  
ab Dargerode 6,58 Morg., 2,3 Nachm.  
ab Wend-Silow 6,28 Morg., 4,20 Nachm.

### Kirchliche Anzeigen.

**St. Marienkirche.**  
Am Sonntage Eucharistie Vormittags 9 Uhr. Predigt: Herr Provinzial-Bischof Dollmann, darnach Predigt: Herr Pastor Bartholdy (3. Mose 17,11.) Feier des heiligen Abendmahls.  
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst in der D...henschule.  
Nachmittags 5 1/2 Uhr: Predigt: Herr Prov. u. Bischof Dollmann.

**St. Spirituskapelle.**  
Mittwoch, 23. Februar, Nachmittags 5 Uhr: Bibelstunde: Herr Provinzial-Bischof Dollmann.  
Begräbniswoche: Herr Hilfsprediger Rohde.  
Trauungen: Herr Pastor Bartholdy.  
Tausen u. Comm.: Herr Provinzial-Bischof Dollmann.

**Schloßkirche.**  
Schloßgemeinde.  
Am Sonntage Eucharistie Vormittags 9 Uhr: Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.  
Vormittags 11 Uhr: Militär-Gottesdienst: Herr Schloßprediger Sahland.  
Ev.-reformirte Gemeinde.  
Am Sonntage Eucharistie Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Pastor Dunkelmann.

**St. Petrikirche.**  
Am Sonntage Eucharistie Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Superintendent Kloss.  
Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Prediger Bartelt.  
Mittwoch, 23. Februar, Abends 6 Uhr: Bibelstunde in der K...strel: Herr Superintendent Kloss.  
Mittwoch, 23. Februar, Abends 6 Uhr: Bibelstunde in der Gambin: Herr Prediger Bartelt.  
Evangelisch-Lutherische Kirche.  
Am Sonntage Eucharistie Vormittags 10 Uhr: V...gottesdienst: Predigtgottesdienst in Berlin: Herr Pastor Renter.  
Separirt evang.-luth. Gemeinde.  
Am Sonntage Eucharistie Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 3 Uhr: Predigt: Herr S...low.  
Katholische Kirche.  
Am Sonntag, 20. Februar Vormittags 1/10 Uhr: Predigt und Hochamt.  
Nachmittags 1/3 Uhr: Segensandacht.  
Apostolische Kapelle. Fruchtbar. 24. Sonntag Abends 6 1/2 Uhr und Donnerstag Abends 8 1/2 Uhr öffentlicher Vortrag. Zutritt frei!

# Ausverkauf! Ausverkauf!

Vom ersten April verlege mein Herren-Garderobe- sowie Schuh-Geschäft von Langestr. 3 nach dem neuerbauten Hause des Herrn Albrecht Langestraße 56/57. Um im neuen Laden nur Neues zu bringen, verkaufe das vorhandene Lager zu billigen Preisen aus.

## Schuhwaren:

Damen-Schnürschuhe Paar	von heute nur	2,30 Mk.	Vom 1. April Langestraße 56/57.
do. bessere Qualität	2,85		
Herren-Halbschuhe	von heute nur	3,40	
Damen-Zugstiefel	3,60		
do. mit Lackblatt	5,45		
Damen-Knopfstiefel	5,35		
Herren-Zugstiefel (genäht)	4,30		
Herren-Zugstiefel (rothl.)	4,80		
(Sandarbeit)	5,30		
(gelb Sandarbeit)	8,00		

Kinder-Schuhe in allen Größen zum Schnüren, Knöpfen, niedrig und hoch vorrätig, und empfehle dieselben zu besonders billigen Preisen.

Anse dem empf. die zu beherend herabgeleiteten Preisen Herrenhüte in nur modernen Facons Stück von 1 Mk. an; Regenschirme, Cravatten, Trikotagen, Chemisettes und Kragen; Taschentücher, Arbeits- und Sonntagkleidung, Valetots.

### Gelegenheitskauf.

Aus einer Streitfacke erworbene Waren.  
Schulterkragen Stück von 75 Pfg. an.  
Muffen : 15 : :  
Baretts : 40 : :

# J. Feldmann,

Langestraße 3.

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verflauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

### Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig gefundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Schlingungen u. dgl. mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen wie Stuhlverstopfung, Verstopfung, Kolikschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader system (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gesund beseitigt. Kräuterwein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und ent ernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gebärmern.

### Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fiedern oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Stolp in den Apotheken (Hauptdepot: Hof-Apothek zum goldenen Adler) und in Stolpmünde, Glogitz, Lauenburg, Leba, Martin Schlawa, Hügelwalde, Bülow, Pölschow, Rummelsburg, Waldenburg, Janow, Dabitz, Neustadt (Westpr.), Puzig, Köllin, Kolberg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ulrich, Leipzigs Weststr. 82“ 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

### Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

### Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Wein Kräuterwein ist kein Geh-innittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Selenenwurz, amerik. Krautwurz, Enzianwurz, Kalmuswurzel aa 10,0.

## Neu! Kleiderstoffe Neu!

in den modernsten Webarten und Farben

## zu den Einsegnungen

als ganz besonders preiswerth empfohlen.

# Tuchler & Neumann,

23. Markt 23.

## Feinste altdeutsche Meißner Chamotte-Porzellan-Ofen, beste weiße Ofen mit und ohne Mittelgesims

in den verschiedensten Qualitäten,

## hiefige blaue und bunte Ofen, einzelnes Kachelzeug

offert zu den billigsten Preisen

# Fr. Gustke, vormals A. Neuwerth, Dnebbe No. 17.

Sämmtliche Ofenarbeiten werden gut und gewissenhaft ausgeführt.

## Franz Janckes Destillation

### Zur goldenen Kugel

empfehle ihre Specialitäten, als:

**Germania**, gesunder Kräuterlikör, welcher seit dem Jahre 1871 vielseitige Anerkennung gefunden, à Et. 1,10 Mk. Derselbe ist wegen seiner vorzüglichen Qualität und des so billig gestellten Preises jedem Haushalte zu empfehlen.

**Feiner Pommeranzen-Likör**, aus grünen Pommeranzen hergestellt, à Et. 1,30 Mk.

**Getreidelikör**, ist hervorragend Berliner Fabrikaten gleichzustellen, à Et. 1,10 Mk.

**Fruchtlimonade** (eigener Pressung), à Et. 1,40 Mk.

**Ostind. Ingberlikör**, sehr fein und ohne Zusatz von Essenzen, à Et. 1,10 Mk.

**Holländ. Doppelkorn**, à Et. 0,80 Mk.

**Rum, Arrac u. Cognac als Grog, Glühwein u. Punsch-Extract** empfehle in entsprechenden Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

**Kornbranntwein** à Et. 40 Pfg.

Besonderer Eingang für den Flaschenverkauf!

## Was sagt die Presse zu „Kürschners Jahrbuch“?

Kalender, Werk- und Nachschlagebuch für Jedermann. 950 Spalten, 8°, 850 Illustr.: aus allen Ge- Sie sagt: \* \* bieten, eleg. brosch. nur 1 Mk., geb. 1,50 Mk.

Bietet das Wissenswürdigste Streift fast alle Gebiete des menschlichen Lebens (Dortmunder Zeitung) billigste aller deutschen Kalender. (Märk. Sprecher.)

Es ersetzt eine ganze Bibliothek. (Wiesbad. Tagblatt) Giebt auch über das Augen- und Gehörbedürfnis hinaus Wesentliches und Werdendes. (Berliner Volkszeitung) Kann wärmste Empfehlung und weiteste Verbreitung beaufw. (Berliner Gerichts-Zeitung)

Sammelbuch deutsch. Fleißes Fundgrube des Wissens, eines der wohlfeilsten illustrierten Werke. (Leipziger Zeitung) Unsumme von Stoff auf möglichst kleinem Raum. Wir besitzen in Deutschland kein ähnliches Buch. (Frankf. Courier, Nürnberg.) (Wosfische Zeitung.)

Das Reichhaltigkeit und Uebersichtlichkeit anlangt, einzig in seiner Art. (Darmst. Täg. Anzeiger.) Kann schlechterdings nicht mehr überboten werden. (Kathol.)

Diese Lustwiese er wart in zahllosen Fällen eitrauben des Nachfragen und Nachschlagen. (Königliche Volkszeitung.)

Erstaunliche Fülle von Informationen. (Hamb. Fremdenblatt.)

Wer für alle Fragen des Lebens, auf den Gebieten die die Allgemeinheit angehen, einen Wegweiser, Freund und Berater will, wer sich über alles mögliche Praktische über Geschehnisse der Gegenwart orientieren, die Wissensschätze in bequemer Weise „nach Hause tragen“ will — der kaufe Kürschners Jahrbuch! Originell und reichhaltig illustriert, praktisch und mit äußerster Raumausnutzung zusammengestellt, in jeder Zeile die Bedürfnisse weitester Kreise beachtend, belehrend und doch amüsan, musterhaft disponiert von hundert Mitarbeitern unter- sucht, Jahres-Chronik, Werk- und Kalenderium mit den wichtigsten Angaben aus allen Wissenschaften zc. vereinigt — sozusagen Alles bringend — das ist Kürsch- ners Jahrbuch! Es giebt Niemanden, der dieses Buch nicht brauchen könnte, niemand, der es jemals wieder wird entbehren wollen, wenn er es einmal benützt hat

Hermann Hillger Verlag, Berlin.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.



Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Lieferant zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten. COGNAC von vielen Ärzten als Stärkungsmittel empfohlen. Analyse des Cognac ist durch das Kaiserliche Gesundheitsamt in Berlin bestätigt. Der Cognac ist durch seine Reinheit und die vorzügliche Qualität seiner Bestandtheile als das Beste von allem auszuzeichnen. Preis nach Originalpreisen in 1/2 und 1/4 Lit. - Flaschen in Stolp bei Herren A. Lemme & Co.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 21. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- und Sexual-System. Preisbindung unter Couvert für 60 Kr. in Eisenmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.

**Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank.**  
Versicherungsbestand am 1. December 1897: 728 1/2 Millionen Mark. Sicherheitsfonds: 37 1/2 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.  
Vertreter in Stolp: Max Kallenbach, Hospitalstr. 31.

# Warum

halten Sie den „Berliner Lokal-Anzeiger“ nicht? Weil Sie ihn nicht kennen, weil Sie wahrscheinlich der Meinung sind, er sei nur ein Lokalblatt. Das ist grundfalsch. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ ist die größte und verbreitetste Zeitung Deutschlands und eine unparteiische moderne Zeitung größten Stils. Er marschirt vermöge seiner Abonnentenzahl, seines Umfangs an Lesestoff, seiner täglichen Ausgaben und Einnahmen an der Spitze sämtlicher deutscher Zeitungen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat gegenwärtig laut amtlicher Bestätigung 218,450 Abonnenten.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ druckt auf seinen Rotationsmaschinen in einer Stunde 524,000 Bogen zu vier Seiten, fertig zusammengelegt, also in einer Minute 8733 Bogen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ verbraucht jährlich an Papier circa 504 Millionen Bogen; mit einem Papierläufer in der Breite der Zeitung, aus dieser Bogenzahl hergestellt, könnte man die ganze Erde zwölfmal umspannen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ sandte in letzter Zeit zum Zwecke der Berichterstattung u. A. Prof. Dr. Adolf Koch-Heidelberg auf eine Reise um die Welt, Dr. Georg Wegener nach Indien, Franz Giesebrecht nach Süd-Amerika, Hauptmann a. D. Dannhaner mit der deutschen Expedition nach Kiaotschan u. s. w.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ verfügt in Berlin über einen eigenen Expeditions-Apparat und beschäftigt allein zum Anstragen der Zeitung über 1000 Botenfransen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ verbraucht an Druckfarbe jährlich circa 175,000 Kilo oder 3500 Centner.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ erhielt im letzten Jahre von seinen in allen größeren Städten des In- und Auslandes angestellten Correspondenten 12,120 Privat-Telegramme.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ bringt fast täglich Illustrationen von Persönlichkeiten, Tagesereignissen u. s. w., die zur Zeit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen; er besitzt eine eigene zinkographische Anstalt und hat beständig photographische Reporter unterwegs.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ giebt für seine redactionelle und technische Herstellung täglich über 13,000 Mk. aus.

Wer sich von der ungewöhnlichen Reichhaltigkeit und der anerkannt schnellen Berichterstattung des zweimal täglich erscheinenden „Berliner Lokal-Anzeiger“ überzeugen will, wende sich an das Postamt seines Ortes oder an seinen Briefträger und bestelle daselbst ein Probe-Abonnement zum Preise von 1 Mark 50 Pfg. für den Monat März.